

6.  
LANDHAUS-KONZERT

Saal des Landhauses    Sonnabend, den 13. März 1982, 19.00 Uhr

# dresdner philharmoniker

Ausführende:    Werner Metzner, Klarinette  
                          Manfred Knolle, Klavier

Robert-Schumann-Quintett  
der Dresdner Philharmonie:  
                          Serena Mitzscherling, Klavier  
                          Gerhard-Peter Thielemann, 1. Violine  
                          Heide Schwarzbach, 2. Violine  
                          Erik Kornek, Viola  
                          Thomas Bätz, Violoncello

Hartwich-Quartett der Dresdner Philharmonie:  
                          Walter Hartwich, 1. Violine  
                          Siegfried Rauschardt, 2. Violine  
                          Gernot Zeller, Viola  
                          Christoph Schulze, Violoncello

Gerd Grötzschel, Viola  
Matthias Bräutigam, Violoncello

**Alban Berg**            **Vier Stücke für Klarinette und Klavier op. 5 (1913)**  
1885–1935  
Mäßig  
Sehr langsam  
Sehr rasch  
Langsam

**Alfred Schnittke**    **Klavierquintett (1972/76)**  
geb. 1934  
Moderato – Tempo di Valse – Andante –  
Lento – Moderato pastorale  
Erstaufführung

PAUSE

**Johannes Brahms**    **Streichsextett B-Dur op. 18 (1860)**  
1833–1897  
Allegro, ma non troppo  
Andante, ma moderato  
Scherzo (Allegro molto)  
Rondo (Poco allegretto e grazioso)

Der österreichische Komponist Alban Berg, anfänglich kleiner Wiener Beamter, in den Jahren 1904 bis 1910 Schüler von Arnold Schönberg, dessen spätere Kompositionsmethode „mit 12 nur aufeinander bezogenen Tönen“ in persönlicher Modifizierung Grundlage seines Schaffens wurde, 1930 zum Mitglied der Preußischen Akademie der Künste ernannt und 1933 von den Faschisten verboten, schuf mit seiner 1925 von Erich Kleiber an der Berliner Staatsoper uraufgeführten Oper „Wozzeck“ ein Hauptwerk des musikalischen Expressionismus. In den 1913 komponierten und 1919 in Schönbergs „Verein für musikalische Privataufführungen“ in Wien uraufgeführten Vier Stücken für Klarinette und Klavier op. 5, die Berg seinem Lehrer und Freund Schönberg widmete, drängen bereits eigene Züge ans Licht. Die zugrunde liegende Atonalität führt nicht zur Auflösung, vielmehr zur Bestätigung der auf aphoristisch knappen Ausdruck gebrachten Form, die sich bewußt am Modell jener Miniaturen orientiert die Schönberg und Webern zwischen 1908 und 1912 in Reaktion auf die mammutartig aufgeblähten Formen sinfonischer Musik im ersten Jahrzehnt des 20. Jh. geschaffen hatten. Dabei lassen Bergs vier kleine Stücke durchaus andeutungsweise die viersätzigige Sonatenform durchschimmern.

Der 1934 in Engels (an der Wolga, heute Gebiet Saratow) geborene Alfred Schnittke, einer der bedeutendsten und international bekanntesten sowjetischen Komponisten der mittleren Generation, erhielt seine Ausbildung u. a. 1953–1958 am Moskauer Konservatorium (bei J. Golubew und N. Rakow), wo er anschließend bis 1961 als Aspirant sowie bis 1972 als Lehrer für Instrumentation und Komposition wirkte. Seitdem ist er freischaffender Komponist, dessen umfangreiches und vielseitiges Werk sich beinahe durchweg durch eine hohe Expressivität originelle Klanglichkeit und ernste Grundhaltung auszeichnet, beeinflusst u. a. von G. Mahler, A. Schönberg, Ch. Ives, D. Schostakowitsch, der fortgeschrittensten Materialentwicklung zugewandt, jedoch nicht ausgeliefert ist.

Das Klavierquintett entstand in den Jahren 1972–1976 (in dieser Zeit, 1974/75, reifte u. a. auch das Requiem, das der Dresdner Kreuzchor und die Dresdner Philharmoniker unter Martin Flämig zu den diesjährigen Dresdner Musikfestspielen aufführen werden) und ist dem Andenken an seine Mutter gewidmet. Die Orchesterfassung dieses Werkes, die G. Roshdestwenski 1979 in Moskau uraufführte, macht den inhaltlichen Bezug auch im Titel deutlich: „In memoriam“ Der Komponist äußerte über das Klavierquintett: „Das Quintett kostete mich viel Zeit und Mühe weil ich nach dem ersten Satz nicht weiterkam. Ich hatte es mir ursprünglich streng konstruktiv vorgestellt, mit allerlei symmetrischen und rückläufigen Spielen, doch wollte nichts lebendig werden. So verwarf ich eine Skizze nach der anderen, bis ich mir eines Tages das Risiko und den Luxus erlaubte, einfach so weiterzukomponieren, wie es auf mich eindrang. Das Stück mit seinen fünf Sätzen war dann schnell beendet.“

Das Quintett ist eines meiner ersten Werke nach langer Zeit, in denen keine Zwölftontechnik verwendet, der thematische Zusammenhang aber durch verwandte Tongruppen hergestellt wird, welche auf chromatischer (auch mikrochromatischer) Ausfüllung eines Intervalls beruhen (darunter auch das B-A-C-H-Motiv als verschleierte Huldigung an die Stadt Leipzig und die Edition Peters, die das Stück in Auftrag gegeben hatte.)

Die fünf kontrastlosen Sätze sind alle im langsamen Tempo gehalten. Der Einleitungssatz beginnt mit einem Klaviersolo und endet mit Kanon-Steigerungen der Streicher. Es folgt ein melancholischer ‚Schatten‘-Walzer, in welchem das B-A-C-H-Motiv eine Rolle spielt. Die Sätze 3 und 4 greifen die Stimmung des ersten Satzes mit den Streicher-Kanon und den beschwörenden, manischen Orgelpunkten wieder auf, die zum Umbruch im letzten Satz führen. Dieses pastorale Finale ist eine ‚Spiegel‘-Passacaglia, in der das Thema ‚oben‘ und die Schatten der früheren Themen ‚darunter‘ disponiert sind. In diesem Werk wurde auch eine neotonale Idee verwirklicht: die enharmonische Auflösung des Intervalls c-cis (das in allen Sätzen als harmonische Stütze vorkommt) nach Des-Dur im Finale.“

Programmblätter der Dresdner Philharmoniker  
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig

Spielzeit 1981/82 — Chefdirigent: Prof. Herbert Kegel  
Druck: GGV, Prod.-Stätte Pirna III-25-12 ItG 009-19-82  
EVP: 0,10 M